

**Universität Pécs**

**„Unterricht und Gesellschaft“ Doktorschule für Erziehungswissenschaften**

**Zsuzsanna Mária Takács**

**Das Leben von Dorfschullehrern in der ersten Hälfte des 20. Jhs.  
aus der Perspektive von ihren Memoiren und Tagebüchern**

**Thesen der Doktorarbeit (PhD)**

**Themenleiter:**

**Prof. Dr. Katalin Kéri**

**Universitätsprofessorin**

**Prof. Dr. Béla Horváth DSc**

**Universitätsprofessor**

**Pécs**

**2014**

## Thema und Quellen der Forschung

Im Fokus dieser Forschung stehen Memoiren und Tagebücher von zwei Dorfschullehrern, Géza Kerekes (1899-1966) und János Megyesi (1913-2011), sowie einer Lehrerin, Olga Koós (1904-1982).<sup>1</sup> In diesen drei Erinnerungen fusioniert das autobiographische Gedächtnis mit der Dorfgeschichte und zusätzlich können wir noch beobachten, wie die Ereignisse der ungarischen und der Weltgeschichte in Erscheinung treten. Die Grundquellen der Doktorarbeit sind unveröffentlichte Primärquellen: Die durch die Familien verwahrten Memoiren und Tagebücher, wie z. B. von Géza Kerekes „*Das Goldene Buch*“<sup>2</sup> zeigt uns in chronologischer Reihenfolge das Leben des Lehrers von Görcsöny ab 1924. Die Memoiren von János Megyesi beginnen im Jahr 1937, darin schaut er auf seine Lebensbahn als Dorfschullehrer von Siklósbodony bis zu seiner Pensionierung zurück. Dabei können wir auch das Leben seines Dorfes kennenlernen. In diesem Teil des Memoires, wo er über das Leben von Siklósbodony schrieb, finden wir nicht immer die Chronologie, er sammelte viel mehr seine Erinnerungen zu verschiedenen Themen zusammen. Olga Koós beschrieb ihre Geschichte chronologisch in den 1970-er Jahren mit dem Titel „*Mein Leben*“. Sie verbrachten ihre Leben größtenteils in den zwei Dörfern, Görcsöny und Siklósbodony. Zu diesen Primärquellen gehören einige gut erhaltene Schulbulletins verschiedener Lehrer(in)bildungsanstalten aus der Gründungszeit, woraus wir das alltägliche Leben dieser Schulen kennenlernen können. Aus diesem Grund haben die Schulbulletins für die Forschung der Schulzeit von Géza Kerekes, János Megyesi und Olga Koós als Grundquellen dienen dürfen. Diese Schulbulletins (Schulbulletin der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt von Jászberény 1917-1933, Schulbulletin der Bischöflichen Lehrerbildungsanstalt von Pécs 1898-1918, sowie Schulbulletin der Lehrerinbildungsanstalt der Augustiner Chorfrauen in Pécs 1901-1927) waren die Primärquellen der Abschnitte der Doktorarbeit, die die Entwicklungsgeschichte der ungarischen Lehrerbildung und der drei Lehrer(in)bildungsanstalten – die hier als Beispiele des ungarischen Lehrerbildungssystem genannt wurden – vorstellen. Die Primärquellen von unseren Untersuchungen über Stellung und Rolle der Lehrer(inne)n im ungarischen Gesellschaftssystem waren die offiziellen statistischen Angaben des ungarischen Bildungssystems, die die Forscher aus jener Zeit in den Angaben der damaligen Volkszählungen finden können.

Die Doktorarbeit versucht anhand ihrer Memoiren und Tagebücher die Lebensbahn der Lehrer, in Anbetracht ihrer Schulzeit und später ihrer Lebenserfahrungen als Dorfschullehrer, sowie ihrer Rolle in der Gesellschaft darzustellen. Genauso versuchten wir neben den individuellen Ereignissen die typischen Elemente der Lehrerentität dieser Zeit aufzuzeichnen. Mit der Untersuchung der Erinnerungen der Dorfschullehrer – als Primärquellen der Forschung – können wir das System der Gesellschaft besser kennenlernen und sie geben den Forschern zusätzliche Informationen, die in den Archiven nicht gefunden werden können.

Görcsöny und Siklósbodony sind naheliegende Ortschaften, im Komitat Braunau, ca. 20-30 km südlich von Pécs. Ihre Dorfschullehrer, Géza Kerekes und János Megyesi begannen

---

<sup>1</sup> Die Familien der o.g. Lehrer erteilten mir die Erlaubnis zur Nennung deren vollständigen Namenen.

<sup>2</sup> Er selbst gab seinem Tagebuch diesen Titel und er vermerkte es auf der ersten Seite.

mit einer Zeitverschiebung von ca. zehn Jahren als Lehrer zu arbeiten und wurden die Chronisten ihrer Dörfer. Die Memoiren von Olga Koós zeigen uns das Leben einer jungen Dorfschullehrerin, die bis zu ihrer Eheschließung in der Elementarschule von Görcsöny unterrichtete. Diese Schriften sind trotz ihrer Ähnlichkeiten doch recht unterschiedlich. Natürlich ist es auf die Verschiedenheit ihres Temperaments und ihrer Interessen zurückzuführen, aber es ist auch bemerkenswert, wie wir in diesen Texten das sich ähnelnde Schulleben der Dörfer entdecken können. In den Memoiren von Megyesi finden wir als Unterschied die ethnographische Darstellung von Siklósbodony, die Traditionen des Dorfes und das Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen. Er hielt es für sehr wichtig, die Aktivitäten (Feste, Traditionen, landwirtschaftliche Tätigkeiten) festzuhalten, die in seinen Augen gegen Ende seines Lebens, Anfang des 21. Jhs, langsam vergessen schienen.

### **Struktur der Doktorarbeit**

Mit der Untersuchung möchten wir zeigen, was im Leben der Lehrer so bedeutend war, dass sie es der Welt mitteilen wollten. Welche Wendepunkte haben sie erlebt und was sie darüber geschrieben haben. Diese Wendepunkte spielten bei der Strukturierung der Doktorarbeit deshalb eine wichtige Rolle, weil die Lebensbahnen – infolge des einheitlichen Unterrichtssystems – von bestimmten Lebensereignissen begleitet wurden, wie z.B. die Schülerjahre, die erste Arbeitsstelle danach, die ersten Jahre als Lehrer, das Kennenlernen der neuen Schule (Gemeinschaft, Kinder), Familiengründung, Pensionierung usw. Die Doktorarbeit hat 8 Hauptabschnitte: Die Abschnitte I. und II. beschäftigen sich mit theoretischen und methodischen Begründungen der Forschung und hier findet man auch die Untersuchungsfragen. In den Abschnitten III. und IV. können wir über die Entwicklungsgeschichte der ungarischen Lehrer(in)bildung und ebenso über die Entstehung und Arbeit der drei Lehrerbildungsanstalten – wo die Dorfschullehrer ihre Ausbildung erhielten und die hier als Beispiele stehen – lesen. Im größten Teil der Dissertation lernen wir die Lebensbahnen von Géza Kerekes, János Megyesi und Olga Koós, beginnend mit ihrer Schulzeit (V. Abschnitt) bis zu ihrer Pensionierung, oder bei der Lehrerin bis zu ihrer Eheschließung kennen. In den Abschnitten VI. und VII. versuchten wir die Ähnlichkeiten der Memoiren und Tagebücher zu finden und hier haben wir kurz die Geschichte der Gemeinden, in den sie ihr Leben verbracht haben, gezeigt. Die Doktorarbeit wird mit den Antworten der Untersuchungsfragen und mit der Zusammenfassung des Themas abgeschlossen.

### **Methoden der Forschung**

Die biographischen Forschungen in den letzten Jahrzehnten zeigten sich bei mehreren Forschungsgebieten der Gesellschaftswissenschaft (z.B. Geschichte, Ethnographie, Psychologie, Anthropologie, Soziologie etc.). In der retrospektiven Biographieforschung – schreibt Éva Szabolcs – schauen wir auf eine Gesamtlebensbahn zurück oder auf einige, wg. verschiedenen Blickpunkten wichtige Elemente zurück so, wie die Person die Episoden ihres

Lebens rekonstruierte.<sup>3</sup> Zu diesen retrospektiven Biographien gehören die Memoiren von Olga Koós und János Megyesi. Sie haben in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens über ihre bedeutenden Lebensereignisse geschrieben. Allgemein charakteristisch bei den Lebensbeschreibungen ist die chronologische Erzählungsweise, aber manche Episoden, die auch für die Forscher unbekannt sind, bzw. worüber keine schriftlichen Quellen existieren, sind ernsthafte Hindernisse der Rekonstruktion, so György Kövér.<sup>4</sup> Somit konzentriert sich die Doktorarbeit neben den drei Lebensbahnen auf kleinere herausragende Ereignisse. Die Schulgeschichten der Lehrerbildungsanstalten sind chronologisch aufgebaut und die Lebensgeschichten schreiten auch in dieser zeitlichen Folge fort. In beiden findet man die diachrone und synchrone Geschichtsschreibung, weil wir nicht immer unbedingt der chronologischen Biographieschreibung folgen, sondern greifen in bestimmten Fällen einige besondere Momente heraus (z.B. im Abschnitt VI.: Theaterspiel, Alltag, Minderheiten in Dörfern).

Unser Ziel ist nicht die analytische Darlegung der Memoiren und Tagebüchern gewesen, aus diesem Grund haben wir auch keine Textanalyse gemacht. In unserem Fall waren Aufbau und gesellschaftsgeschichtliche Positionierung der Biographien die wichtigsten Aspekte. Die Tiefenanalyse der Texte könnte aber eine nächste Forschungsphase sein. Die Doktorarbeit beabsichtigte die Darstellung dieser drei Lebensgeschichten als Teil der ungarischen Gesellschaftsgeschichte. Wir haben versucht eine Narrative mit Hilfe der Makro- und Mikroperspektive (Abschnitt II. 3.) und der dokumentativ-narrativen Methode (Abschnitt I.2.) anhand der Ereignisse der damaligen Zeit und deren Auswirkung auf das Leben der Lehrer aufzubauen, so, wie es Olga Koós, Géza Kerekes und János Megyesi geschildert haben. Diese Methode – wie es Péter Donáth detailliert beschrieb - versucht mit, „*in der Schreibweise der Kulturgeschichte ungewöhnlich*“<sup>5</sup> langen Zitaten, Dokumentdarlegungen und den dazugehörigen Notizenapparaten die Texte, also die bisher unbekanntenen Quellen in die wissenschaftliche Diskussion zu integrieren, die damalige Zeit und in diesem Fall die zu der Zeit, also in der ersten Hälfte des 20. Jhs. wirkenden Lehrer durch „*Wesensart, Atmosphäre, Ausdrucksweise, Übereinstimmungen und Abweichungen der Texte*“<sup>6</sup> vorzustellen. Die Zitate in den Abschnitten haben das Ziel, die Gedanken in der Dissertation, die die Forschung zum gesellschaftsgeschichtlichen Hintergrund verfasste, zu unterstützen. Mit dem zitieren der Grundquellen wollte die Autorin Mentalität, Redensart und Schreibweise der Lehrer, Stimmung und Spracheigenheit der Zeitalter darstellen, wie es ihr Katalin Kéri empfohlen hat.<sup>7</sup>

Im 20. Jh. ist die ungarische Gesellschaft der Pädagogen durch große Veränderungen gegangen und Anfang des 21. Jhs. haben sie bereits andere Anforderungen, Aufgaben und Ziele gesetzt bekommen. Aber die Lebensbahnen der Lehrer/innen aus früheren Zeitaltern könnten uns als Beispiele dienen. Aus ihren Geschichten können wir ihr Leben als

---

<sup>3</sup> SZABOLCS, 2001: 42.

<sup>4</sup> KÖVÉR, 2014: 22.

<sup>5</sup> DONÁTH, 2008: XV.

<sup>6</sup> DONÁTH, 2008: XV.

<sup>7</sup> KÉRI, 2001: 77.

„Kulturheroen“<sup>8</sup> einer Gemeinde kennenlernen. Sie waren Schlüsselfiguren ihrer Dörfer. Sie motivierten das Kulturleben und oft stellten sie den Einwohnern die neuen technischen Errungenschaften der Zeit, wie z.B. Radio, Elektrizität, Kino etc. vor.

### **Untersuchungsfragen**

Die theoretischen Fragen hatten wir schon am Anfang der Forschung gehabt. Später, mit fortschreitender Forschungsarbeit kamen immer neuere Fragen bzgl. der Arbeit und des Alltags der Lehrer dazu.

In der Doktorarbeit gibt es drei große Themenbereiche mit den dazugehörigen Untersuchungsfragen:

Der Themenbereich versucht die Fragen zu stellen, die sich mit der Entwicklungsgeschichte der ungarischen Lehrer(in)bildungsanstalt und der Arbeitsweise der drei Anstalten beschäftigen:

- ❖ Wie das Bildungssystem in Ungarn in der ersten Hälfte des 20. Jhs. aufgebaut war und welche Wertevermittlung der Staat von diesen Anstalten erwartete?
- ❖ Wie entstanden die Lehrer(in)bildungsanstalten, die in der Forschung als Beispiele dienten?
- ❖ Wie wurden in den staatlichen und katholischen Lehrer(in)bildungsanstalten die Schüler unterrichtet und mit dieser Bildung die zukünftigen Dorfschullehrer/innen auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Welche Schnittpunkte können wir in den Tagebüchern und Memoiren von Lehrer/innen entdecken, die uns Auskunft über die allgemeine Charakteristik der Lehrerschaft der damaligen Zeit geben:

- ❖ Könnten wir Gemeinsamkeiten in den Texten finden und daran die Charakterzüge der ungarischen Lehrer/innen erkennen und Hinweise auf ihre Rollen in den Gemeinden in der ersten Hälfte des 20. Jhs. entdecken?
- ❖ Könnten wir aus der Perspektive von Géza Kerekes, János Megyesi und Olga Koós sehen, wie der Alltag der Dorfschullehrer war und wie sie auf das Leben ihrer Gemeinde wirkten?
- ❖ Welchen Schwierigkeiten standen arbeitssuchende Frauen, in diesem Fall junge Lehrerinnen gegenüber?
- ❖ Könnten die Memoiren und Tagebücher neue „Perspektiven“ für die Forscher eröffnen, wenn sie das Leben der Dorfschullehrer/innen und ihrer Gemeinden untersuchen?

Die Anwendbarkeit der Forschung in der Zukunft:

---

<sup>8</sup> BASKA, 2011: 118.

- ❖ Warum ist die Analyse des Lebens der Dorfschullehrer/innen so wichtig für die Erziehungswissenschaft und für die Erziehungsgeschichte?
- ❖ Wie kann Biographieforschung in der Erziehungsgeschichte ein verwertbares Forschungsfeld sein und wie kann sie für die theoretische und methodologische Erziehungswissenschaft dienen? Welche Bildungsmöglichkeiten können diese Quellen im Bildungssystem der Universitäten Anfang des 21. Jhs. geben?
- ❖ Welche Werte können uns die Lebensbahnen der drei Lehrer vermitteln? Können sie ein Beispiel für die Pädagogen des 21. Jhs. sein? Können wir aus diesen Biographien lernen?

### **Zusammenfassung der Ergebnisse**

Die Forschung versucht durch Textcorpus aus Erinnerungen und Tagebüchern der Lehrer ihre Lebenswege aufzubauen und vorzustellen, wie die Gesellschaft war, in der sie Kinder waren, gelernten und ihre Rollen erfüllt haben. Wir können nicht behaupten, dass Géza Kerekes, Olga Koós und János Megyesi ein besonderes, von den übrigen Dorfschullehrern der damaligen Zeit in Ungarn völlig abweichendes Leben führten. Sie publizierten nichts in pädagogischen Zeitschriften, wir finden keine besonderen Vorfälle in ihrem Leben, sie waren politisch nicht aktiv und nach ihrem Studium wurde Olga Koós keine Aktivistin des Feminismus. Trotzdem beeinflussten sie mit ihrer Lebensart und Arbeitsweise das Leben der Dörfer Görcsöny und Siklósbodony.

Wir versuchen jetzt auf die Untersuchungsfragen zu antworten:

- ❖ **Wie kann Biographieforschung in der Erziehungsgeschichte ein verwertbares Forschungsfeld sein und wie kann sie für die theoretische und methodologische Erziehungswissenschaft dienen?**

Das wichtigste Element der Biographieforschung ist – wie auch am Anfang der Dissertation im Zitat von Éva Szabolcs zu lesen ist – die Darstellung der Erfahrungen aus der Perspektive des Individuums.<sup>9</sup> Drei Lehrer erzählen aus drei Perspektiven ihren Alltag und ihr Lebenswerk, dazu kommt die Subjektivität der Forscherin, mit der sie unter den Erinnerungen und Aufzeichnungen selektiert. Die Doktorarbeit versucht das durch diese Forschung entstandene Narrativum zu der ungarischen gesellschafts- und erziehungsgeschichtlichen Forschung hinzuzufügen, und wir wollten den Lehrern der Zukunft zeigen, wie die Dorfschullehrer Anfang des 20. Jhs. gelebt hatten. Im Fokus standen die Abschnitte der Lebensbahnen von Géza Kerekes, Olga Koós und János Megyesi (aber diese hätten auch mit anderen Dorfschullehrern zustande kommen können). So z.B. die Bewerbung für eine Arbeitsstelle oder der Beginn der Arbeit in einer fremden Gemeinde als neuer Dorfschullehrer, wie ihr Lohn in damaliger Zeit war und wie sie ihn erhielten oder welche

---

<sup>9</sup> SZABOLCS, 2001: 41.

Kulturprogramme sie organisierten etc. In diesen schriftlichen Quellen, die durch die aktivsten Mitglieder der Gemeinden zustande gekommen sind, können die Forscher noch unbekannt Informationen aus diesem Zeitalter und dem Alltag der Menschen finden, weil diese Lehrer das Leben ihrer Dörfer oft geformt haben. Sie haben nicht für die Öffentlichkeit, sondern für ihre Familien oder nur für sich selbst geschrieben, wollten die Schwierigkeiten und Freuden ihrer Lebensbahnen verewigen. Nach Auslegung von Jan Assmann: Kollektive Identität, die auch die Grundlage der eigenen Identität darstellt, bedeutet das bewusste Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gesellschaft, einer Kultur oder Subkultur und dies ruht auf kollektivem Wissen und dem Teilhaben an gemeinsamen Erinnerungen.<sup>10</sup> Diese Erzählungen, die die Dorfschullehrer über sich und ihren Gemeinden geschrieben haben, könnten Teil der Entwicklungsgeschichte der Profession ungarischer Lehrergesellschaft sein. Zusätzlich könnten sie auch Elemente des kollektiven Gedächtnisses der heutigen Mitglieder der Gemeinden, der Nachkommen der damals gelebten Menschen von Görösöny und Siklósbodony sein.

**❖ Welche Werte können uns die Lebensbahnen der drei Lehrer hinterlassen? Können sie ein Beispiel für die Pädagogen des 21. Jhs. sein? Können wir aus diesen Biographien etwas lernen?**

Nach Éva Szabolcs ist das wichtigste Grundelement der Biographieforschung die Darstellung der Erfahrungen aus eigener Perspektive.<sup>11</sup> Schon im 16. Jh. hat Sir Philip Sidney auf die pädagogischen Werte der Erzählungen hingewiesen, weil sie für ihre Leser und Zuhörer eine moralische Lektion erteilen, wie die Welt und die menschlichen Beziehungen sein sollten und im 17. Jh. hat John Dryden diese Meinung unterstützt, als er sagte, die Erzählungen geben uns eine Anleitung zu der Wirklichkeit und den moralischen Werten.<sup>12</sup> Bei MacAdams können wir lesen, dass seit Aristoteles die Integration eine vorrangige Funktion der Erzählungen darstellt, damit man einen Einblick in das menschliche Wesen bekommt.<sup>13</sup> Diderot hat auch gesagt, obwohl die Biographien nicht realistisch sein können, haben sie trotzdem eine pädagogische Rolle, wenn sie berühmte Menschen vorstellen und uns die Tugenden ihres öffentlichen Lebens und Schwächen ihres Privatlebens zeigen.<sup>14</sup> Wenn allerdings diese Erzählungen den Lesern Werte und moralische Beispiele vermitteln, so können wir durch das Kennenlernen der Lebensbahnen von Dorfschullehrern unser Wissen erweitern. Und nicht nur mit den Lebensbahnen dieser drei Lehrer. Wir können behaupten, dass man dadurch in das Leben von hunderten oder sogar tausenden Dorfschullehrern Einblick gewinnen kann. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass die Lehrer - trotz der sich ähnelnden Lebensbahnen - eine unterschiedliche Lebensweise hatten. Die Biographieforschung konzentriert sich auf subjektive Erfahrungen der Person und fokussiert auf das Gemeinschaftsleben, das Identität und die persönlichen Entscheidungen. Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die Einheit

---

<sup>10</sup> ASSMANN, 1999: 133., 138.

<sup>11</sup> SZABOLCS, 2001: 41.

<sup>12</sup> MCADAMS, 2001: 160.

<sup>13</sup> MCADAMS, 2001: 160.

<sup>14</sup> LEVI, 2000: 83.

mit einer Gesellschaftsgruppe ist wichtig, weil das Individuum deren Werte und Normen übernimmt, und so an Sicherheit und Selbstwertgefühl gewinnt.<sup>15</sup>

- ❖ **Wie war das Bildungssystem in Ungarn in der ersten Hälfte des 20. Jhs. und welche ideologische Wertvorstellung erwartete der Staat von diesen Anstalten? Wie entstanden die Lehrer(in)bildungsanstalten, die als Beispielinstitute dieser Forschung gelten? Wie wurden in den staatlichen und katholischen Lehrer(in)bildungsanstalten die Schüler unterrichtet und wie wurden die zukünftigen Dorfschullehrer/innen mit dieser Bildung auf ihre Aufgabe vorbereitet?**

An die Lehrerinnen und Lehrer wurde von der Gesellschaft die Erwartung gestellt, dass sie, als „Schlüsselfiguren des Kodexübergebersubsystems“<sup>16</sup> sich als Polyhistoren ihrer Zeit in den Dienst der Gemeinschaft stellten und sie nach dem Bild formten, das der Staat ihnen vorschrieb. Deshalb war es so wichtig, dass die Lehrer(in)bildungsanstalten ihren Schülern eine glaubensstarke, sittliche Erziehung zukommen ließen und die, in diesem Fall christliche Werte in den Fokus stellten, die sie dann während ihrer Laufbahn ihren Schülern weitergaben. Wenn wir die Lebensbahnen der Lehrer/innen betrachten, verstehen wir, warum ihre Bildung so wichtig war und die Schulen, in den sie ihre Ausbildung erhielten, eine so wichtige Rolle spielten. So ist im Fokus der Forschung die Entwicklungsgeschichte der Lehrer(in)bildungsanstalten von Ungarn und die drei Schulen (Staatliche Lehrerbildungsanstalt von Jászberény, Bischöfliche Lehrerbildungsanstalt von Pécs und die Lehrerinbildungsanstalt der Augustiner Chorfrauen in Pécs – im Abschnitt IV. 1., 2., 3.), dienten als Beispielinstitute. Der Einfluss dieser Bildung war im Leben von Olga Koós noch stärker. Sie lernte im Schulsystem der Augustiner Chorfrauen nicht nur in der Lehrerinbildungsanstalt, sie kam bereits nach der Elementarschule als zehnjähriges Mädchen in die Bürgerschule. Also verbrachte sie die wichtigsten Jahre ihres Lebens (vom 10. bis zu ihrem 18-19. Lebensjahr) in der größten Mädchenschule von Pécs. Die Bildung in diesen, als Beispiel genannten Anstalten entsprach den staatlichen Vorschriften der Zeit. Stundenzahl, Lehrfachsystem und Dauer der Ausbildung waren gleich, wie in anderen Lehrer(in)bildungsanstalten des Landes und so können sie die Veränderungen der ungarischen Lehrerbildung Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs. durchaus repräsentieren.

- ❖ **Könnten wir gemeinsame Schnittpunkte in den Texten finden und daraus die Charakterzüge der ungarischen Lehrer/innen und ihre Rollen in Gemeinden in der ersten Hälfte des 20. Jhs. erkennen?**

Die Dorfschullehrer, als Vertreter der intellektuellen Schicht der Gemeinden, spielten eine wichtige Rolle bei der Bildung der Gemeinschaft (z.B. im Abschnitt VII. 1. über Theaterspielen in den Dörfern). Ihre Lebensart war ein Beispiel für die Schüler und deren

---

<sup>15</sup> LÁSZLÓ, 2005: 182.

<sup>16</sup> BAKACSI-CSÁKÁNY, 2010.



Eltern. Die Doktorarbeit versucht neben der Aufzeichnung der Entwicklungsgeschichte der Institute und der Arbeit darin die eingenommene Position der Dorfschullehrer im ungarischen Gesellschaftssystem, ihre Rolle als Gelehrte in der gebildeten Schicht und den Einfluss von dem immer größer werdenden Anteil neu auf dem Arbeitsmarkt erschienen Lehrerinnen in der ersten Hälfte des 20. Jhs. vorzustellen. Die Merkmale der gesellschaftlichen Schichten, insbesondere die der Pädagogen in der Horthy-Ära<sup>17</sup> in Ungarn konnten wir bei der Untersuchung der Lebensbahnen von Géza Kerekes, Olga Koós und János Megyesi auch erkennen. Der Anteil und die Rolle der im Grundunterrichtssystem arbeitenden Lehrer/innen nahmen in der ungarischen Intelligenzschicht bis zum Zweiten Weltkrieg ständig zu. Wir können zwar behaupten, dass die Lehrer/innen, bezüglich ihres Lebensniveaus zur intellektuellen Gesellschaftsschicht der Dörfer und Kleinstädte gehörten, doch ihr Gehalt kam nicht an den Stand der Mittelschicht heran. Sie konnten nur das finanzielle Niveau des Philistertums erreichen und dies war bei den kirchlichen Schulen noch komplexer gewesen. Ihre Lohnstufe war die IX-XI., also die gleiche, wie die der kleinen Beamten. Die kirchlichen Angestellten (in diesem Fall arbeiteten alle drei Lehrer in römisch-katholischen Elementarschulen) erreichten oft nicht einmal dieses Niveau, und Probleme gab es manchmal sogar bei der Auszahlung. Die geographische Lage der Gemeinden, in denen die Dorfschullehrer/innen arbeiteten, spielte auch eine determinative Rolle bei deren Stellung in der Gesellschaft. In einer Stadt wurden sie anders angesehen, wie z.B. in einem kleinen Dorf. Aufgrund der Volkszählungsdaten<sup>18</sup> kann man feststellen, dass die intellektuelle Schicht von Ungarn geographisch determiniert war. Zur gebildeten Schicht gehörten in kleineren Gemeinden der Notar, der Pfarrer, der Arzt, der Gutsverwalter und der Lehrer – dies zeigt sich auch im Fall der zwei Dörfer Görösöny und Siklósbodony.

Die Berufswahl zum Lehrer bedeutete den Kindern von Handwerkern, Bauern, Händlern und in kleineren Positionen arbeitenden Beamten, so z.B. Eisenbahnangestellten oder Postbeamten – wie wir es bei der Familie Megyesi, aber auch bei der Familie Kerekes, die als Lehrerdynastie galt, sahen – die Möglichkeit der gesellschaftlichen Mobilisation, also den Aufstieg, was sich in den meisten Fällen allerdings erst bei den Enkeln zeigte: Mehrere sind Ärzte oder Universitätslehrer geworden, aber auf allen Gebieten des Lehrerberufs sind sie zu finden. Die Lehrerinnen, wie auch Olga Koós, stammten aus der unteren Mittelschicht, ihre Eltern gehörten zu den Kleingrundbesitzern und Beamten. Aber das Ziel der Doktorarbeit war nicht die Erforschung der Familiengeschichten oder der Lebensbahnen der Familienmitglieder dieser drei Lehrer, dies könnte allerdings ein nächstes Forschungsthema der Autorin werden.

### **❖ Welche Schwierigkeiten hatten die Frauen, in diesem Fall die jungen Lehrerinnen, als sie in diesem Zeitalter eine Arbeitsstelle suchten?**

Der gesellschaftliche Hintergrund der Lehrer/innen in den von uns untersuchten Dörfern unterschied sich nicht von dem der Kollegen, die Anderenorts diesen Beruf ausübten. Bei

---

<sup>17</sup> GYÁNI-KÖVÉR, 2006: 281.

<sup>18</sup> MAZSU, 2012: 129.

Betrachtung der Geschlechteraufteilung und der Lebensbahnen können wir das Berufsleben von unserer Tagebuchautorin, Olga Koós, als typisch bezeichnen. Ihre Rolle verband sie in der Gemeinde mit den Kindern, bei familiären und gesellschaftlichen Feierlichkeiten erscheint sie als deren „Wächterin“ und „Spielgefährtin“. Andererseits war sie die junge, alleinstehende Lehrerin, nach deren zukünftigen Mann die ganze Gemeinde Ausschau hielt und die Partnerwahl wurde als eine Art „Erwartung“ an sie gestellt. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. begann die Zahl der Lehrerinnen zu wachsen und dieses Wachstum ergab Anfang des 20. Jhs. die Feminisierung der Lehrerschaft. 1882 war der Anteil der Lehrerinnen nur 9,78%, aber in der Zeit, als Olga Koós in der Lehrerbildungsanstalt ausgebildet wurde (1919-1923), lag dieser Anteil bereits bei 44,2% – nach Ergebnissen der zeitgenössischen Volkszählung im Jahr 1920 arbeiteten neben 10.905 Lehrern 8643 Lehrerinnen – und dieser Anteil hat sich in den 1930er Jahren weiter erhöht.<sup>19</sup> Es ist aber auch bekannt, dass nicht alle Mädchen, die in Lehrerbildungsanstalten gelernt haben, Lehrerinnen wurden. Viele von ihnen haben nach ihrem Studium geheiratet, sie wurden Mütter und Hausfrauen. Eigentlich wollten ihre Eltern (bürgerliche Mittelschicht) sie mit dieser Bildung nicht als Lehrerinnen für den Arbeitsmarkt qualifizieren, sie wollten ihnen eher praktische Kenntnisse und eine Allgemeinbildung sichern, die sie auch als Hausfrauen nutzen konnten. Zusätzlich war es in den 1920er Jahren eine Erwartung der Gesellschaft, dass die Lehrerinnen nach ihrer Eheschließung ihre Stellen aufgeben und ihre Kenntnisse in der Familie als Mutter und Hausfrau nutzen sollten. Der Lehrerbinnen-Beruf begann sich in den 1930er Jahren zu verändern und konnte immer mehr mit der Hausfrau-Rolle vereinbart werden. In den intellektuellen Berufsgruppen - wie auch im Beruf Lehrerin - passte das Bild Ehefrau und Mutter mit dem der arbeitenden, Geld verdienenden Frau sehr gut zusammen.<sup>20</sup> Diese Lebensform wurde in den Städten mit der Zeit angenommen, aber in kleinen Dörfern war es noch unakzeptabel, dass die Frau eines prominenten Gemeindeglieds arbeitet. Genau aus diesem Grund gab Olga Koós nach ihrer Eheschließung mit dem Tierarzt von Göröcsöny ihre Stelle als Lehrerin auf und kümmerte sich in den nächsten Jahrzehnten nur noch um die Erziehung ihrer Söhne und Enkel.

**❖ Könnten die Memoiren und Tagebücher neue „Perspektiven“ für die Forscher geben, wenn sie das Leben der Dorfschullehrer/innen und ihrer Gemeinde untersuchen?**

Die Untersuchungen der Memoiren und Tagebücher der Lehrer/innen können uns viele Informationen über die Lebensweise der Dörfer aus dieser Zeit geben. Wir sehen zahlreiche Beispiele, wie die Menschen einander geholfen haben, welche Kulturprogramme sie hatten, aber wir erkennen auch ihre Probleme, oder worüber sie diskutiert haben. Wenn man alle Texte aufgearbeitet hätte, könnte man den Lebensverlauf von hunderten Menschen durch mehrere Generationen verfolgen, aber die Doktorarbeit hatte nicht das Ziel, die Geschichte von Göröcsöny und Siklósbodony im 20. Jh. darzulegen. Die Geschichte der Dörfer war allerdings auch von Bedeutung, weil es wichtig ist, die Gemeinden, in denen die Lehrer gelebt

---

<sup>19</sup> KISS, 1929: 45-47; 1920/III-IV., 1926: 472.; 1930/III., 1935: 124.

<sup>20</sup> GYÁNI, 1988: 378.

und gearbeitet haben, zu kennen. Man muss wissen, wie ihre Gesellschaftsstruktur aussah, wie viele Einwohner sie hatten und wie weit sie von einem größeren regionalen Zentrum entfernt waren. Diese Aspekte spielten eine wichtige Rolle, weil wenn wir den Einfluss der Lehrer/innen auf ihre Gemeinden betrachten, erkennen wir die Determination. Sie konnten Änderungen bewirken und die Einwohner haben diese Änderungen begrüßt, sie haben ihnen sogar geholfen, ihre Arbeit in den Dörfern ergebnisreich zu machen. Bei Betrachtung der drei Lebensbahnen fallen einige Übereinstimmungen auf, die vermutlich auf alle Lehrer/innen zutreffen, die Anfang des 20. Jhs. in Dörfern gearbeitet haben. So z.B. diverse Lebensereignisse oder Wahl des Freundeskreises, Einladungen zum Mittag- oder Abendessen, die Nachahmung der Kleidung der Lehrerin oder der Frau vom Lehrer durch die Schülerinnen usw. Die Abschnitte VI.-VII. der Dissertation beschäftigen sich deswegen mit dem Alltag der Lehrerschaft und fokussieren auf die Arbeit und Lebensführung der Lehrer/innen. Aber wir konnten nicht wirklich all ihre Lebensereignisse oder ihren Alltag wegen der Unvollständigkeit der Memoiren und Tagebücher rekonstruieren. Darum stehen im Fokus der Doktorarbeit die Lebensereignisse, die in allen Texten gefunden werden konnten. Der Einfluss auf das Leben von Görcsöny und Siklósodony kann demnach anhand dieser herausgegriffenen Ereignisse, in Anbetracht der Forschungen zur Dissertation, nachvollzogen werden. Im Lebenswerk von Géza Kerekes, Olga Koós und János Megyesi findet man auch die Tätigkeiten, die typisch für die Lehrerschaft von Ungarn in dieser Zeit waren. Zum Beispiel führten sie Regie von Theaterstücken, sie organisierten Sängerverbände, Sportwettbewerbe, Handarbeitszirkel und Kinoabende, sie waren als Kantor und Religionslehrer tätig, sie züchteten Bienen usw.

### **Mögliche Richtungen für die weitere Forschung und Verwendbarkeit in der Bildung**

Aus dem Leben, dem Verhältnis zu ihrer Arbeit, dem sozialen Beziehungsnetz, den Äußerungen, die sie zu ihren wichtigen Lebensereignissen oder den nationalen Geschehnissen gemacht haben oder der Meinung über dem Unterrichtssystem der Anfang des 20. Jhs. und nach dem Zweiten Weltkrieg gelebten Lehrer/innen kann man sich - durch die Untersuchung ihrer Memoiren und Tagebücher - ein Bild über das vergangene Jahrhundert machen, wie man es in den Geschichtsbüchern nicht findet. Ihre Geschichten vermitteln dem Leser ihre Wert- und Moralvorstellungen. Dadurch kann die Doktorarbeit die Kenntnisse über dem Alltag und dem Leben der Dorfschullehrer erweitern, und obwohl die drei Lebensbahnen einige Unterschiede aufweisen, trotz dem gibt es viele Ähnlichkeiten mit dem Leben der anderen Dorfschullehrer. Die Memoiren und Tagebücher stellen uns die Lebensweise, die Gesellschaftsschichten der Dörfer, die Arbeitsaufteilung und die Positionen der Einwohner vor, bzw. wie ihr Alltag in der ersten Hälfte des 20. Jhs. aussah. Diese Themen sind die Basis der zukünftigen Forschungen der Autorin, aber die Erweiterung ist nicht nur in der Forschung möglich. Auch im Unterricht bestehen weitere Möglichkeiten – in einem Spiel z.B. kann man die digitalisierten Texte nutzen. Mit diesen Memoiren und Tagebüchern könnten wir eine virtuelle Welt, sozusagen eine virtuelle Realität schaffen und in dieser Welt könnten die

Studenten (oder Alle, die daran interessiert sind) in einem interaktiven Spiel die Welt, den Alltag und die Arbeit der ungarischen Lehrer kennenlernen.<sup>21</sup>

Die Entwicklungsgeschichte der Lehrer(in)bildungsanstalten und die Untersuchung der Lebensbahnen ihrer Schüler, der späteren Dorfschullehrer können für die Erziehungswissenschaft auch aus dem Grund wichtig sein, weil die Erziehungsgeschichte – wie Kadriya Salimova schrieb – den meisten Einfluss auf die gewählte Verhaltensweisen und Wertmaßstäbe der zukünftigen Lehrer ausüben kann und dadurch, dass sie die Quellen der Erziehungstheorie und Erziehungspraxis darstellen und ihre Entwicklung untersuchen, tragen sie der Modernisierung der Bildung bei.<sup>22</sup> Aus diesem Gedanken ergibt sich, dass es unverzichtbar ist zu wissen, wie der Lehrerberuf entstand, wie sich ihre Institution entwickelte, wie das Unterrichten in diesen Schulen war, und was mit den frisch ihre Ausbildung abgeschlossenen Schülern geschah, als sie ihre Rolle als Lehrer/innen aufnahmen, bzw. wie sie die Aufgaben bewältigten, die ihnen die Gesellschaft stellte.

### Fachliteratur vom Thesenheft

Az 1920. évi népszámlálás. III. rész. A népesség foglalkozása részletesen és a vállalati statisztika. IV. rész. A népesség foglalkozása a főbb demográfiai adatokkal egybevetve s a népesség ház- és földbirtokviszonyai. Szerkeszti és kiadja: A Magyar Kir. Központi Statisztikai Hivatal. Az Athenaeum Irodalmi és Nyomda R.-Társulat Nyomása. Bp. 1926. (1920./ III-IV., 1926)

Az 1930. évi népszámlálás. III. rész. A népesség foglalkozása részletesen és a vállalati statisztika. Szerkeszti és kiadja: A Magyar Kir. Központi Statisztikai Hivatal. Stephaneum Nyomda Részvénytársaság. Bp. 1935. (1930./ III., 1935)

ASSMANN, Jan (1999): A kulturális emlékezet. Írás, emlékezés és politikai identitás a korai magaskultúrákban. Atlantisz Könyvkiadó, Bp.

BAKACSI Géza – CSÁKÁNY Béla (2010): Egy szegedi néptanító emlékezete. Portrévázlat Gáspár Dezsőről. Ponticulus Hungaricus. 14. évf. 7-8. sz. Eredeti megjelenés: Szeged 2003. 2. sz. 22-27.

[http://members.iif.hu/visontay/ponticulus/rovatok/limes/gaspar\\_dezso\\_elete.html](http://members.iif.hu/visontay/ponticulus/rovatok/limes/gaspar_dezso_elete.html) [Letöltés ideje: 2014. 06. 30.]

BASKA Gabriella (2011): Iskola, gyermek és tanítói ideál a 19. és 20. század fordulóján. Gondolat Kiadó, Bp.

DONÁTH Péter (2008): A magyar művelődés és tanítóképzés történetéből, 1868-1958. Trezor, Bp.

ESCOLANO, Augustín (2007): Posztmodern vagy későmodern? Új megközelítésmódok az utóbbi évtizedek neveléstörténet-írásában. In: Posztmodern kihívások a pedagógiatörténet-írásban. Szerk.: Bíró Zsuzsanna Hanna – Pap K. Tünde. Gondolat, Bp. 131-148.

FOGU, Claudio (2011): A történeti tudat digitalizálása. Aetas. 26. évf. 176-193.

GYÁNI Gábor (1988): Női munka és a család Magyarországon (1900-1930). Történelmi Szemle. 1987-1988. 30. évf. 3. sz. 366-378.

GYÁNI Gábor – KÖVÉR György (2006): Magyarország társadalomtörténete a reformkortól a második világháborúig. Osiris Kiadó, Bp.

<sup>21</sup> Digitalisierung der historischen Kenntnissen und Verwendungsfähigkeit der interaktiven Spielen: FOGU, 2011.

<sup>22</sup> ESCOLANO, 2007: 134.

- KÉRI Katalin (2001): Bevezetés a neveléstörténeti kutatások módszertanába. Műszaki Könyvkiadó, Bp.
- KISS József (1929): Nők a tanítói pályán. Dunántúl Egyetemi Nyomdája, Pécs.
- KÖVÉR György (2014): Biográfia és társadalomtörténet. Osiris Kiadó, Bp.
- LEVI, Giovanni (2000): Az életrajz használatáról. Korall. 1. évf. 2. sz. 81-92.
- LÁSZLÓ János (2005): A történetek tudománya. Bevezetés a narratív pszichológiába. Új Mandátum Kiadó, Bp.
- MAZSU János (2012): Tanulmányok a magyar értelmiség társadalomtörténetéhez 1825-1914. Gondolat Kiadó, Bp.
- MCADAMS, Dan P. (2001): A történetek jelentése az irodalomban és az életben. In: Narratívák 5. Narratív pszichológia. Szerk.: László János – Thomka Beáta. Kijárat Kiadó, Bp. 157-174.
- SZABOLCS Éva (2001): Kvalitatív kutatási metodológia a pedagógiában. Műszaki Könyvkiadó, Bp.

### **Die Publikationen der Kandidatin bezüglich des Themas**

#### **Buch:**

Megyesi János: Éjjelente emlékezem... Szerk.: Takács Zsuzsanna. Görcsönyért Közalapítvány. Pécs, 2008.

#### **Zeitschriften:**

- Erinnerungen von zwei Schulmeistern zwischen den zwei Weltkriegen im Komitat Baranya. *Theorie und Praxis von Pädagogik*. 2011. Jahrgang 3. Heft 1. 15-21.
- A pécsi Notre Dame „iskolakombinátja”. *Képzés és Gyakorlat*. 2011. 9. évf. 1-2. sz. 57-63.
- Két baranyai kántortanító emlékei. *Neveléstörténet* 2012. 9. évf. 3-4. sz. 127-134.
- Utolsó napok Fiumében. *Acta Scientiarum Socialium*. 2012. 35. 27-38.
- Fiumei tanárok és diákok emlékiratai. *Köztes Európa*. Társadalomtudományi Folyóirat: a VIKEK Közleményei. 2014. 14. évf. 1. sz. 39-46.

#### **Aufsatzband:**

- Egy falu és a Tanítója*. In: PTE „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola Évkönyve 2009. Szerk.: Andl Helga - Takács Zsuzsanna. Pécs, 2009, 284-297.
- Schulmeister sein in Süd-Ungarn (1937-1974)*. In: Erziehung und Bildung in ländlichen Regionen/Rural Education. Hrsg.: Johanna Hopfner – Claudia Gerdenitsch. Peter Lang Verlag. Frankfurt a.M., 2011, 143-152.
- „Nem azért tanultam, hogy falun legyek nagyleány”. In: Társadalmi nem és oktatás. Konferenciakötet. Szerk.: Prof. Dr. Kéri Katalin. PTE BTK „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola. Pécs, 2011.  
<http://mek.oszk.hu/09600/09689/html/index.html>
- A siklósbodonyi cigányok Megyesi János emlékirataiban*. In: Perspektívák a neveléstudományban. Válogatás a Pécsi Tudományegyetem „Oktatás és Társadalom”

- Neveléstudományi Doktori Iskola kutatóinak írásaiból 2011. Szerk.: Benedek Dániel – Vadász Viola. PTE – Virágmandula. Pécs, 2012. 200-207.
- A Pécsi Püspöki Tanítóképző.* In: Andl Helga – Molnár-Kovács Zsófia (szerk.): Iskola a társadalmi térben és időben. 2011-2012. I. kötet. PTE. Pécs, 2013. 194-201.
- A tanítók „színháza” a 20. század elején.* In: Di Blasio Barbara (szerk.): A performansz határain. Kijárat Kiadó, Bp. 2014. 185-194.
- A Notre Dame kapujában. A tanítónővé válás első lépcsőfoka.* In: Koós Ildikó – Molnár Béla (szerk.): A tanítóképzés múltja, jelene III. Nyugat-Magyarországi Egyetem Kiadó, Sopron, 2014. 260-269. <http://mek.oszk.hu/13400/13454>

### **Die Konferenzvorlesungen der Kandidatin bezüglich des Themas**

- Mire emlékezünk – mit írunk le?* Hagyományos és új források és kutatási helyszínek a neveléstörténet-írásban c. tudományos szeminárium, MTA PAB Neveléstörténeti Munkabizottsága és a PTE OTDI szervezésében (Pécs, PTE) 2009. november 25.
- A görcsönyi kántortanító „Aranykönyve”.* IV. Képzés és Gyakorlat Konferencia. "Célok és módszerek a tudásalapú társadalom nevelési intézményeiben" (Kaposvári Egyetem, Pedagógiai Kar, Kaposvár) 2010. április 23.
- Erinnerungen von zwei Schulmeistern zwischen den zwei Weltkriegen im Komitat Baranya.* 3rd International Conference for Theory and Practice in Education. Intercultural Communication, Multicultural Education (Szent István University Faculty of Economy, Békéscsaba) 2010. május 27-29.
- Fiumei tanárok és diákok emlékiratai – Személyes iratok felhasználása a neveléstörténeti kutatásokban.* X. Országos Neveléstudományi Konferencia Új törekvések és lehetőségek a 21. századi neveléstudományban (Budapest) 2010. november 4-6.
- Egy falusi tanítónő élete a 20. század elején.* Társadalmi nem és oktatás c. konferencia, PTE „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola és az MTA PAB Neveléstörténeti Munkabizottsága szervezésében (Pécs-PAB Székház) 2010. november 20.
- A pécsi Notre Dame „iskolakombinátja” egy tanítónő emlékirataiban.* V. Képzés és Gyakorlat Nemzetközi Neveléstudományi Konferencia. „Nevelés és társadalom”: Hagyomány és megújulás” (Kaposvári Egyetem, Pedagógiai Kar, Kaposvár) 2011. március 25.
- Emlékiratok a neveléstörténeti kutatásokban. Három falusi néptanító élete emlékirataik és naplójuk tükrében.* Meghívott előadó. Tudományos Nap, Kaposvári Egyetem Pedagógiai Kar és Tudományos Diákköri Tanács szervezésében (Kaposvári Egyetem) 2011. május 2.

- A pécsi Püspöki Tanítóképző.* „Iskola a társadalmi térben és időben” II. (PTE OTDI és az MTA PAB Neveléstörténeti Munkabizottsága rendezésében, Pécs, MTA PAB székház) 2011. május 17-18.
- A pécsi tanítóképzés a századfordulón.* XI. Országos Neveléstudományi Konferencia, Közoktatás, pedagógusképzés, neveléstudomány – a múlt értékei és a jövő kihívásai (Budapest) 2011. november 3-5.
- A pécsi tanítóképzés fellegvárai.* Megújuló pedagógusszerepek és pedagógusképzés a Kárpát-medencében Nemzetközi Neveléstudományi Konferencia. (Pécs, MTA PAB székház) 2011. december 6.
- A Notre Dame Női Tanítórend pécsi „idegenlégiósai”.* „Iskola a társadalmi térben és időben III.” HuCER 2012 (Pécs, PTE) 2012. május 22-23.
- „Legionaries” of the Congregation of Notre Dame in South Hungary.* Internationalization in education (18th – 20th centuries) International Standing Conference for the History of Education 34, Society for the History of Children and Youth & Disability History Association (Geneva, Switzerland) 2012. június 27-30.
- A Notre Dame rend pécsi “iskolakombinátja”.* Meghívott előadó. Magyar Tudomány Napja – Leőwey Klára Gimnázium (Pécs) 2012. november 8.
- „Olló, fakanál, palatábla”.* A lányok szakképzése a pécsi Notre-Dame-ban. XII. Országos Neveléstudományi Konferencia, A munka és nevelés világa a tudományban. (Budapest) 2012. november 8-10.
- Egy falusi népiskola mindennapjai tanítói emlékirataiban.* „Iskola a társadalmi térben és időben” IV. (PTE OTDI, Pécs) 2013. április 16-17.
- Hasznos(ítható) tudás? A tanítóképzők praktikus tananyaga a 20. század első évtizedeiben.* Minőség és Versenyképes Tudás. Neveléstudományi Konferencia, Babes-Bolyai Tudományegyetem, Pedagógiai és Alkalmazott Didaktika Intézet szervezésében (Kolozsvár) 2013. április 19-21.
- Fiumei tanárok és diákok emlékei.* VII. Régiók a Kárpát-medencén innen és túl. Nemzetközi tudományos konferencia, Kaposvári Egyetem és a Virtuális Intézet Közép-Európa Kutatására (Kaposvár) 2013. október 11.
- A Notre Dame kapujában. A tanítónővé válás első lépcsőfoka.* „Velünk Élő Tudomány” A Tanítóképzés múltja, jelene III. Neveléstörténeti-tanítóképzési Konferencia. Nyugat-Magyarországi Egyetem Berzsenyi Dániel Pedagógusképző Kar Tanítóképző Intézete (Szombathely) 2013. november 7.

*Effect of World War I on the Southern-Hungarian base of Notre Dame Order.* International Standing Conference for the History of Education 36, Education, War and Peace, War and Vocational and Technical Education, Institute of Education, University of London (London, England) 2014. július 23-26.

*Tanítóképzés Baranyában a 20. század első felében.* VIII. Régiók a Kárpát-medencén innen és túl. Nemzetközi tudományos konferencia, Kaposvári Egyetem és a Virtuális Intézet Közép-Európa Kutatására (Kaposvár) 2014. október 17.